

Elisabeth Lichtenberger Autobiographie 15.6.2009

Elisabeth Lichtenberger wurde 1972 als erste Frau in Österreich auf ein Ordinariat für Geographie berufen, 1987 als erste Frau ihres Faches zum wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaft gewählt und 1999 als erste Frau in die Kurie für Wissenschaft aufgenommen.

Aus dem kargen Milieu einer Zuwandererfamilie der k. u. k. Monarchie stammt der spartanische Lebensstil der 1925 im Wiener Arbeiterbezirk Ottakring in einem buchlosen Haushalt geborenen Elisabeth Czermak. Eiserne Selbstdisziplin und enormer Lernwillen haben ihr geholfen, in einer Doppelsexistenz zwischen Anpassung und Ausbruch voran zu kommen. Diese begann mit der halbtägigen Tätigkeit als Buchhalterin 1941- 43 während der Oberstufe in der Höheren Schule und setzte sich fort in der Tätigkeit als ganztägige wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Geographie an der Universität Wien (ab 1946 -1955) bei gleichzeitigem Studium der Fächer Geologie, Biologie, Geographie, Geschichte und Kunstgeschichte. Mit Studiumsverkürzung wurde 1948 die Lehramtsprüfung in Geographie und Geschichte und 1949 das Doktorat in Geographie und Geologie abgelegt, sowie 1949- 1951 der erste Studienabschnitt der Handelswissenschaften an der damaligen Hochschule für Welthandel absolviert. Seit der Familiengründung (Heirat 1951, Geburt der Kinder 1952 und 1956) wurden in Wien (ab 1955) und im Ausland (Kent Ohio, USA; Ottawa, Kanada; Erlangen, Deutschland: 1968- 72 und Berkeley 1988) akademische Lehre, Forschung und Familie synchron vereint.

„Gelebte Interdisziplinarität“ steht auf dem Sammelband von Aufsätzen, der anlässlich des 70.Geburtstags herausgegeben wurde. Lichtenberger begann die Integration von philosophischen Grundtheoremen, methodischem Instrumentarium und Fragestellungen mit dem explorativen Forschungsstil der Geowissenschaften und behielt das naturwissenschaftliche Prinzip der intersubjektiven Überprüfbarkeit der Aussagen in der hermeneutischen Interpretation der historischen Kulturlandschafts- und Stadtforschung bei. Sie konnte damit problemlos zur analytischen Wissenschaftstheorie von Popper übergehen, um gleichzeitig durch die Beschäftigung mit dem Neomarxismus zur Komparatistik politischer Systeme zu gelangen. Die Palette der eingebundenen Nachbardisziplinen reicht von den Geowissenschaften bis zu den Wirtschaftswissenschaften, von der Architekturgeschichte und dem Städtebau bis zur Stadt- und Regionalplanung.

Welche wissenschaftlichen Innovationen sind Lichtenberger damit gelungen?
Die Zusammenführung von gesellschaftlichen und ökologischen Kriterien in der dritten Dimension von Hochgebirgen ergab ebenso wie die Verwendung des Sukzessionskonzepts von der Agrar- zur Freizeitgesellschaft neue Zugänge für die Analyse der Entwicklungstendenzen von Gesellschaft und Raum in den europäischen Hochgebirgen. Die Übertragung der im zwischenstädtischen System etablierten zentralörtlichen Theorie auf das innerstädtische System bildete eine weitere wichtige Innovation, ebenso die systematische Analyse der politischen Systeme in Hinblick auf die bisher vom amerikanischen Modell bestimmten Theorie der Stadtentwicklung und die sozialen städtischen Probleme. Schließlich wurde erstmals der Schritt in die Zukunftsforschung mit sozialgeographischen Szenarien für den gedanklich vorweggenommenen Fall des Eisernen Vorhangs gewagt.

Dank einem außerordentlichen Organisationstalent gelangen Lichtenberger institutionelle Neugründungen und wissenschaftlichen Großprojekte. Von den ersteren sind zu nennen: die Einrichtung des Studienganges Geographie, Raumforschung und Raumordnung am Geographischen Institut der Universität Wien, auf der Grundlage der ordentlichen Professur (1972-1995) und die Gründung des Instituts für Stadt- und Regionalforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1988).

Die Großprojekte, welche auch Politikrelevanz besaßen und in umfangreichen Monographien einen Niederschlag fanden, begannen auf zwei Schienen, einerseits mit Arbeiten für die Kärntner Landesplanung und andererseits im Lehrbetrieb der Universität im Kontakt mit der Wiener Stadtplanung. Daraus entstanden zwei zentrale

Elisabeth Lichtenberger
Autobiographie 15.6.2009

Forschungsbereiche: Das Hochgebirge und die Stadt mit einer ganzen Reihe von Projekten (vgl.Homepage).

Die generalisierten Ergebnisse der haus-, betriebs-, und parzellenweisen Aufnahme des gesamten Stadtgebietes von Wien im Rahmen des Lehrbetriebs (1955-1958) waren für zwei Jahrzehnte die Grundlage des Wiener Flächenwidmungsplans und begründeten die Wiener Schule der geographischen Stadtforschung. Relativ früh begann die Aquisition von Drittmitteln, darunter vom Wiener Gemeinderat für die hausweise Erhebung des Stadtverfalls im gesamten gründerzeitlichen Baugebiet von Wien.

Aus der familiären Herkunft ergab sich das Interesse für die Migrationsforschung. Bei der zweimaligen Erhebung der jugoslawischen Gastarbeiter in Wien (1974, 1981) mit Hilfe des FWF und der VW- Stiftung in Kooperation mit dem Institut für Wanderungsforschung in Zagreb, wurde bei der zweiten Erhebung die neue Theorie des „Lebens in zwei Gesellschaften“ entwickelt und mittels einer Stichprobe der Gastarbeiter in Wien und in ihren Herkunftsorten untersucht.

Im Rahmen des Akademieinstituts und in Kooperation mit ausländischen Kollegen entstanden die Projekte über „Stadtverfall und Stadterneuerung“ in Wien, Budapest und Prag und über die „Transformation der Märkte“ in den sozialistischen Staaten Ungarn, Tschechoslowakei und Polen nach 1989.

Nach der Emeritierung wurde als letztes großes Projekt das vom FWF geförderte Schwerpunktprogramm über Österreich anlässlich des EU-Beitritts durchgeführt (1994-2000).

Zu Lichtenberger gehörte bis zur Lebensmitte der abenteuerliche und expeditionäre Stil der Studienreisen in der westlichen Welt (Nordamerika, Karibik, Mexiko, Venezuela, Europa einschließlich der sozialistischen Länder), der Türkei und Nordafrika. Zu Lichtenberger gehört aber ebenso das außerordentlich frühe Engagement in EDV-Technik vom ersten Fortran-Kurs an der TU Darmstadt (1964) bis herauf zum Aufbau von Datenbanken über Wien und Österreich in den 90er Jahren.

Zutiefst der Aufklärung verpflichtet, war Lichtenberger eine ungewöhnlich engagierte akademische Lehrerin, die ihr Wissen stets mit Leidenschaft und beachtlichem Zeitaufwand an Diplomanden, Doktoranden und Habilitanden (14 !) weitergegeben hat und im Internetzeitalter via E- mail um wissenschaftlichen Rat gefragt wird.

Die intensiven Kontakte über Vorträge, persönliche und institutionelle Einladungen belegt der Tauschverkehr der Publikationen mit über 1000 Wissenschaftlern von Japan bis Südafrika, Russland und den USA. Wer aus dem Ausland im Fach Geographie und manchen Nachbarfächern nach Wien kam, war Gast im Hause Lichtenberger. Aus einer buchlosen Familie stammend, gehörte und gehört der Kauf von Büchern und Zeitschriften zu den Grundbedürfnissen der Wissenschaftlerin. Mehr als 30 laufende Zeitschriften und 5000 Bücher stehen in ihrer Bibliothek.

Mit insgesamt 20 Monographien und über 230 Aufsätzen in Zeitschriften und Sammelbänden verfügt Lichtenberger über einen internationalen Namen. Dem entsprechen die Mitgliedschaften in der Academia Europaea, in der British Academy, in der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie die Ehrenmitgliedschaften in den Geographischen Gesellschaften von Österreich, Ungarn und Italien sowie der Royal Geographic Society. Die Heimatstadt Wien dankte ihr für ihr jahrzehntelanges Engagement mit der Goldenen Ehrenmedaille. Zwei Ehrendoktorate, verliehen von den renommierten Universitäten Leipzig und Chicago, sind das Zeichen der Anerkennung der scientific community für ihre außergewöhnlichen Leistungen.